

Transkript Podcast – Aus dem zweiten im Gespräch mit Dr.in Marion Gebhart

(Moderation BV Nikolai): Herzlich willkommen zu unserem aus dem zweiten im Gespräch. Wir starten heute diesen Podcast im Rahmen der Wiener Frauenwoche und ich freue mich besonders sehr, dass wir heute über ein Thema sprechen, das unsere Leopoldstadt ja ganz unmittelbar betrifft. Frauen im Zweiten, ihre Sichtbarkeit, ihre Sicherheit und ihre Chancen. Ein wesentliches Element unseres Podcasts ist die 20-Minuten-Timerwürfel, den wir da, den Weißen, den wir auch beachten. Es steht für einen klaren, fairen und respektvollen Dialog. Zeit ist kostbar im politischen Alltag sowie die persönlichen Gespräche. Wir geben uns bewusst diesen Rahmen und damit drehe ich den Würfel jetzt auf die 20 Minuten um. Aber vorher möchte ich noch dich, liebe Marion. Frau Doktorin Marion Gebhardt vorstellen. Liebe Marion, du warst lange, lange in deiner Funktion bei der MA 57 auch in der Frauenpolitik verankert, mit dem Rathaus in der Stadt. Du bist doch auch sehr aufgegangen in deiner Rolle als Bezirksrätin, die das themenspezifische Thema Frauen sowieso von Mädchen und Frauen auch mir nähergebracht hast, denn wir haben da gemeinsam vieles weitergebracht und die die persönliche Verbindung, ja, wir kennen uns jetzt auch schon jahrzehntelang, das können wir schon sagen, aber auch deine wertvolle Leistung und Arbeit, die ich sehr, sehr schätze und wir gegenseitig uns schätzen. Ähm, hab ich mir gedacht, dass du die erste, die erste Frau beim ersten Podcast, du dabei bist und sie setzen, also wir setzen ja seit vielen Jahren Rechte und Chancen für Frauen ein. Was bedeutet das für Sie persönlich, heute im zweiten auch oder dir, für dich im zweiten auch, dies zu besprechen?

(Dr.in Gebhart): Ja, ich freue mich sehr, dass ich die Ehre habe, da die Erste zu sein für diesen Podcast. Und wie du sagst, es ist ja auch ein aktueller Anlass mit der Wiener Frauenwoche, die ja dann am Samstag im offenen Rathaus so ihren Höhepunkt und Abschluss findet. Und ja, ich war ja wirklich lange Zeit bei der Stadt Wien zuständig für das Thema, aber ich habe es auch in meinem Bezirk, weil die Leopoldstadt ist ja auch mein Wohnbezirk, nicht nur mein politischer Bezirk, genommen, weil das für mich nichts ist, was man so am Ende eines Arbeitstages abgeben kann, das Frauenthema, sondern weil mich das schon durch ganz viele Jahre begleitet und weil mir das höchstpersönlich wirklich ein Anliegen ist, da Beiträge zu liefern. Um eben für Frauen und Mädchen auch in der Leopoldstadt so einiges möglich zu machen.

(Moderation BV Nikolai): Ja, du weißt, Sichtbarkeit von Frauen im Bezirk ist ein Riesenspektrum. Das ist ein Riesenthema. Da kann man nicht von: Wir fangen bei A und enden bei Z, weil das ist der Alltag prägt uns eh. Das heißt, wir haben da viele Themen, die wir auch alltäglich abarbeiten beziehungsweise die auf uns hereinprassen und so richtig mit spezifischen Aufgaben, die wir als Bezirk zu leisten haben. Aber ich habe da einige Fragen, die mir natürlich auch für die Vorbereitung hier ganz wichtig waren. Wie sichtbar sind Frauen im öffentlichen Raum der Leopoldstadt? Wo siehst du die Fortschritte oder den Nachholbedarf? Welche Rolle spielt Politik, Verwaltung und die Zivilgesellschaft? Das ist ein großes Thema. Gibt es bei dir konkrete Beispiele aus dem Bezirk, die du nennen kannst?

(Dr.in Gebhart): Ja, gut, kann man das zusammenfassen mit etwas, wo der zweite Bezirk wirklich zu den führenden Bezirken gehört und das ist das Thema Gender Budgeting. Der Bezirk hat ja als einer der ganz wenigen Bezirke auch Gender Budgeting bei seiner Planung eingeführt, vielleicht ganz kurz, bei Gender Budgeting geht es darum, dass man vorhandene Budgets so aufteilt auf verschiedene Projekte, dass von diesen Projekten dann nicht nur ein Geschlecht allein oder überwiegend profitiert, sondern dass es wirklich für alle Menschen, unabhängig jetzt von ihrem Geschlecht, was Gutes dabei rauskommt. Die Stadt Wien macht das schon lange so. Es gab dann

ein, zwei Bezirke, die sie nachgemacht haben und die Leopoldstadt hat gleich mit deinem Amtsantritt im Dezember 2020 das auch eingeführt. Das heißt, in der Leopoldstadt können wir wirklich davon ausgehen, wenn da was umgesetzt wird, geht es auch um die Interessen von Frauen und Mädchen. Da geht es darum, dass das für sie nutzbar ist, egal ob es jetzt um Sport und Freizeitflächen geht. Egal, ob es um die Gestaltung von Verkehrsflächen geht, das ist wirklich, sage ich mal, ein ganz ein großer Fortschritt. Und das spielt natürlich eine Rolle, die Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung, weil die Politik macht die Vorgaben. Für die Umsetzung zuständig ist die Verwaltung und die müssen da wirklich gut vernetzt zusammenarbeiten, damit das dann auch funktioniert. Aber es soll natürlich nie über dem Kopf der Bürgerinnen und Bürger passieren. Sondern mit ihnen, also die Einbeziehung der Zivilgesellschaft, dass man partizipative Modelle entwickelt, dass man mit den Leuten redet, so wie du das ja auch immer tust bei diversen Grätzgesprächen und sich anhört, was brauchen die Leute nicht, was glaube ich, was ist gut für die Leute. Sondern, was wollen sie selber und da natürlich auch genau hinhören. Was wollen die Frauen und Mädchen? Weil die Männer ergreifen ja relativ schnell das Wort, aber Frauen und Mädchen ist manchmal wichtig, sie direkt anzusprechen, damit sie auch zu Wort kommen. Und da bin ich echt froh, dass das in der Leopoldstadt passiert. Und was anderes, was das Thema Sichtbarkeit betrifft, was wir im Bezirk hier haben und wo wir neben dem 22. Bezirk wirklich einzigartig sind, ist die Benennung von öffentlichen Plätzen, von Parks, von Gemeindebauten nach Frauen. In Wien ist das jahrhundertlang nicht der Fall gewesen. Also da ist das meiste nach Männern benannt worden, genau, oder nach irgendwelchen Flurbezeichnungen, nach irgendwelchen Blumen und aber Frauen sind selten vorgekommen. Jetzt kann man natürlich in der Leopoldstadt nicht irgendwie die Straßen zweistöckig bauen, um das wirklich auszugleichen. Aber da bin ich auch wirklich sehr froh, dass du zu Beginn deiner Funktionsperiode gesagt hast: 'Ab sofort machen wir es anders.' Dass wir hier im Bezirk eine Arbeitsgruppe eingesetzt haben, eine überfraktionelle, wo alle in der Bezirksvertretung mitmachen konnten und wo wir seitdem wirklich konsequent, wenn was Neues zu benennen war, das nach Frauen benannt haben. Das ist nämlich wirklich auch ein Zeichen nach außen. Frauen haben in der Geschichte ihre Rolle gespielt, sind nachher oft vergessen worden, aber es gab immer tolle Frauen, egal ob in der Wissenschaft, in der Kultur oder als Widerstandskämpferinnen, die man jetzt über diese Benennungen, die wieder sichtbar machen kann und damit zeigen kann, Frauen und Männer haben eine wichtige Rolle gespielt in diesem Bezirk.

(Moderation BV Nikolai): Also ich finde es ja nur immer, wenn es nicht natürlich ich mir die Geschichte erzähle, was wir uns, was wir geleistet haben in den letzten Jahren, ist ja auch die Sichtbarkeit im Straßennamen, Frauen im Vereins und Kulturarbeit. Aber auch natürlich die Unternehmerinnen dabei und die decken wir alle. Man spricht ja oft davon, dass die Städte historisch natürlich auch geprägt von Männern sind und das haben wir ja gespürt deswegen auch diese diese Umbenennungen bei mir oder bei uns im Zweiten, weil es ja nicht nur unser Lebensbezirk, sondern wir arbeiten ja auch zum großen Teil damit und ich glaube, das ist eine große Aufgabe. Aber wir haben ja spezifisch auch natürlich, wenn wir Mädchen und Frauen ansprechen, die Sicherheit im öffentlichen Raum. Da geht es ja um vieles, was den Alltag prägt, was die Alternative dazu ist und wie gehen wir als Politiker damit und Politikerinnen damit um, weil wie schaut es im öffentlichen aus? Sichtbarkeit, das ist eine der den Sicherheit der anderen einbezieht, aber viele Frauen berichten ja auch unterschiedliche Wahrnehmungen des öffentlichen Raums. Und deswegen ist es ja auch so geprägt, dass wir auch den Aufgaben nachkommen wollen. Wie erlebt Frau Sicherheit im Bezirk, den Straßen oder bei Nacht? Und das sind viele Fragen, die ich mir nicht ausgedacht habe, sondern die immer wieder auch auftauchen. Welche Maßnahmen haben sich

davon bewährt und was tut der Bezirk dazu? Wir haben vieles getan in unterschiedlichen Ebenen, aber das subjektive Sicherheitsempfinden, das ist auch so eine Geschichte, Marion.

(Dr.in Gebhart): Ja, das ist genau der Punkt beim Thema Sicherheit, wenn es um die Sicherheit von Frauen und Mädchen geht. Wir haben in der Stadt Wien vor einigen Jahren eine Umfrage gemacht über ein Institut so quer durch Wien und da haben eben Frauen und Mädchen befragen lassen.

(Moderation BV Nikolai): Die größte Frauenoffensivbefragung.

(Dr.in Gebhart): Das war eine sehr, sehr große Frauenoffensive und da hat auch das Thema Sicherheit eine große Rolle gespielt. Und da hat sich rausgestellt, dass Sicherheit ist etwas Subjektives Das heißt, man kann nicht sagen, weil ein Platz jetzt so und so aussieht, ist es dort sicher oder unsicher, sondern das erlebt jede Frau anders, das erlebt jedes Mädchen anders. Für Vierzehnjährige ist eine bestimmte Umgebung sicher. Für eine ältere Frau ist es aus anderen Gründen, weil die schaut auf andere Dinge, vielleicht unsicher. Das heißt, man muss wirklich immer auf das Gefühl, auf das Subjektive gehen und muss das ernst nehmen und wichtig nehmen. Was ich ja auch eben im zweiten Bezirk immer wieder erlebt habe, dass das auch der Fall ist, weil die Leute denken natürlich beim Thema Sicherheit sofort dann OK am Abend, wir brauchen überall eine tolle Beleuchtung und das war es dann. Wenn das nur so einfach wäre

(Moderation BV Nikolai): Der einfachste Zugang.

(Dr.in Gebhart): Ja, es ist ein wichtiger Zugang.

(Moderation BV Nikolai): unbestritten.

(Gebhart): Also, da will ich nicht falsch verstanden werden, aber es ist nicht der einzige Zugang. Wir haben festgestellt, zum Sicherheitsgefühl trägt auch bei, wenn die Straßen sauber sind, wenn kein Dreck herumliegt, das stärkt das Sicherheitsgefühl, wenn in den Parks nicht irgendwie so wild das Buschwerk wuchert, vielleicht auch noch hinaus auf den Gehsteig, dass man nicht sieht, was ist hinter diesem Busch oder wie hoch ist der, dass man zum Beispiel dann nicht mehr drüber sieht. Das sind alles Faktoren, die da eine Rolle spielen. Das heißt, man muss sich das wirklich immer ganz genau anschauen. Es gibt auch sehr schöne Beispiele, wo das schon geschehen ist, eine, die sich besonders drum verdient gemacht hat, war ja die Eva Keil, die wirklich als erste Planerin sich die Stadt angesehen hat, unter dem Gesichtspunkt so. Ist das auch eine Stadt für Frauen und Mädchen? Und hat damals vor 30 Jahren oder mehr natürlich festgestellt, na sehr viel ist da noch nicht passiert, damit Frauen und Mädchen sich in dieser Stadt wirklich wohlfühlen können, nämlich alle Frauen und Mädchen. Also für manche, die sozusagen können selber sich ihre Umgebung aussuchen, wo sie wohnen, wie sie unterwegs sind, andere können es nicht. Es geht natürlich darum, es muss für alle passen und deswegen muss man eben diese verschiedenen Faktoren immer berücksichtigen. Damit man dann sicherstellen kann, man hat durch diese Kombination dafür gesorgt, dass ein subjektives Sicherheitsgefühl entstehen kann oder sich erhöhen kann und damit wirklich diese Devise: Die Stadt soll für alle da sein. Auch für Mädchen und Frauen gilt und damit die das dann auch annehmen und sich entsprechend bewegen in der Stadt.

(Moderation BV Nikolai): Ganz wichtig und das glaube ich, haben wir die letzten Jahre auch und wirklich schon sehr, sehr lange bewiesen in der Leopoldstadt, dass wir nehmen die Themen auf. Wir, Wir bearbeiten sie ja nicht nur schriftlich und per E-Mail, dass wir uns irgendwelche Antworten zuspätspielen, sondern es gibt ja auch viele Plätze bei Baustellen, bei Straßenumbauten, bei öffentlichen Plätzen, dass viele Barrieren weggebaut werden, zurückgeschnitten.

Aber auch freigegeben. Dass diese barrierefreie Zusichtbarkeit des öffentlichen Raums sowie die Beteiligungen, die wir gehabt haben, das ist so, wie du gesagt hast, nicht nur der öffentliche Beleuchtungsteil, sondern auch die Straßen, die öffentlichen Plätze und Zuwendungen. Ich glaube, da ist aber wichtig auch, dass Gott sei Dank es sich geändert hat in der Stadtplanung, dass es auch viel weiblicher geworden ist, also auch die Zugänge und nicht diskutiert werden was müssten wir, was haben wir? Das haben wir immer schon gehabt, das wollen wir gar nicht ändern, das hat sich sehr geändert. Die Beteiligung der Frauen in der Rolle der Stadtentwicklung und Präventionsarbeit, die wir ja tagtäglich leisten, wenn wir gehen und sehen, dass sich dort etwas entwickelt hat, das nicht in unserem Sinne ist, dass wir da gemeinsam daran arbeiten. Aber in deiner Arbeit hat es ja Momente gegeben, die gezeigt haben, wie stark das Sicherheitsempfinden im Alltag natürlich alles beeinflusst. Und das ist das, was du lebst, eigentlich, deine ganzen Jahrzehnte jetzt. Und nicht nur die Arbeitstätigkeit, sondern als Frau der Leopoldstadt das auch wahrnimmst, jetzt Omi, auch anders noch wahrnimmst, auch für dein Enkel. Ich glaube, das ist schon wichtig, dass man das auch in der Teilhabe der gesamten Wohnbevölkerung auch mitnimmt in die Zukunft. Und da sind wir schon bei den Chancen und Teilhaben. Und wir haben ja die positiven und die zukunftsorientierten Situationen, die wir uns tagtäglich auch begegnen im öffentlichen Raum, aber auch zu Hause, privat. Und neben den Sicherheit und Sichtbarkeit und konkretlichen und beruflichen Perspektiven gibt es auch die Unterstützung mit waff der Stadt Wien. Bei dem Wiedereinstieg und den beruflichen Neuorientierungen, das ist ein ganz, ganz wichtiges Spektrum, das ja nicht so unwichtig ist, was die Stadt Wien auch leistet, was eine ganz, ganz wichtige Perspektive ist. Welche Angebote gibt es da speziell für Mädchen, Frauen? Im Bezirk mit Förderungen, mit den Hürden am Arbeitsmarkt und vieles mehr. Das ist eine sehr tagtägliche Rolle, auch Kinderbetreuung. Das merkst du selbst in der Kinderbetreuung. Wenn man Omi ist, hat man auch teilweise die nicht Verpflichtung, sondern auch die Aufgabe auf das Enkel zu schauen und wie siehst du das als Gesamtes?

(Dr.in Gebhart): Also, weil du den waff erwähnt hast, das ist wirklich eine ganz tolle Initiative der Stadt Wien. Ist natürlich für Frauen und Männer da, die eben in Beschäftigung sind oder sich umorientieren wollen, Beschäftigung suchen und wo es eben sehr stark um Qualifizierung geht. Und der waff schon seit langem eigene Schienen für Frauen und Mädchen, weil sich natürlich herausgestellt hat, dass die ganz besondere Bedürfnisse haben, die sich wieder von denen der Männer unterscheiden. Frauen sind eben in sehr vielen Fällen außerhalb der Berufstätigkeit eben auch zuständig für die sogenannte Care-Arbeit, kümmern sich um Kinder, kümmern sich um ältere Angehörige, haben dadurch eine Doppel oder Dreifachbelastung und brauchen deswegen ganz spezifische Angebote. Das heißt beim waff kriegen die Frauen nicht nur Beratung, es wird auch mit ihnen entwickelt. Gibt es Möglichkeiten, sich besser zu qualifizieren, weil es sehr oft eben Frauen und Mädchen in Berufen landen, ich nenne es einmal so, wo es wenig Entwicklungsmöglichkeiten gibt, wo man dann schnell weg vom Fenster ist.

(Moderation BV Nikolai): Chancengleichheit,

(Gebhart): Chancengleichheit, wo man schlechter verdient, wo dadurch wieder finanzielle Abhängigkeit gegenüber Männern besteht. Und da waff entwickelt mit den Frauen Optionen, wie man sich besser qualifizieren könnte, damit man bessere berufliche Chancen hat. Aber immer im Kontext mit, wie kann ich das vereinbaren, Beruf und Familie. Da wird aber wirklich von der Stadt Wien eine tolle Unterstützung geleistet, nachdem wir ja seit vielen Jahren jetzt schon zum Beispiel in Wien den beitragsfreien Kindergarten haben. Da wird es wirklich den Frauen ermöglicht, Berufstätigkeit und Familie zu kombinieren und guten Gewissens die Kinder in eine tolle

pädagogische Betreuung zu geben in der Früh und sich dann auch auf das Berufsleben konzentrieren zu können. Das ist außerhalb von Wien ganz anders, braucht nur nach Niederösterreich schauen, wo es all diese Angebote nicht gibt und ich finde, das ist wirklich die wichtige Kombi. Beratung, Schulung, aber auch Kinderbetreuung und das ohne Zusatzkosten, weil früher haben es sich manche nicht leisten können, arbeiten zu gehen, weil die Kosten der Kinderbetreuung dann relativ hoch waren. Das Problem haben wir nicht und ich bin wirklich froh, dass wir den waff ausgerechnet in der Leopoldstadt haben. Da habe ich schon viele Frauen hingeschickt.

(Moderation BV Nikolai): Ist auch gut so, aber was braucht es, damit Frauen sagen können, im zweiten habe ich echt berufliche Chancen. Und da kommen wir auf den nächsten Blick, ja, den den persönlichen Blick, die die Bezirksperspektive. Weil das ist ja doch ein bisschen und ich habe es bei mir in der Vorbereitung auch gehabt, ein bisschen sehr emotionaler Statement ist uns so in dem Bereich. Hätte da paar politische beziehungsweise auch persönliche Fragen. Was hast du persönlich in deinem frauenpolitischen Arbeit am meisten, was hat dich am meisten davon bewegt, was war in den letzten 5 Jahren? Für dich so das Große in der Leopoldstadt, was du sagen kannst: Das war wirklich cool, super und aus deiner Sicht auch zukunftsorientiert. Und welche konkreten Maßnahmen, die sofort umgesetzt worden sind, aber was benötigt es oder was könnte es mehr? Machen wir es so.

(Dr.in Gebhart): Also, was mich in im zweiten Bezirk wirklich in den letzten Jahren besonders gefreut hat, war, dass Frauen und Mädchen jetzt ein selbstverständliches Thema geworden sind. Das hat wirklich, muss ich sagen, damit zu tun, dass dir das auch ein Anliegen war, weil eben die Politik gibt es vor und du als Bezirksvorsteher unter dir haben wir Gender Budgeting gekriegt. Unter dir haben wir diese Arbeitsgruppe dann über die Fraktionen entwickelt und wirklich konsequent nach. Frauen und Mädchen benannt, haben partizipative Modelle gehabt, wo die Bevölkerung eingebunden war und dadurch haben wir für Frauen und Mädchen in diesem Bezirk echt viel weitergebracht. Das hat mich sehr gefreut, weil im Lauf meiner früheren Tätigkeit habe ich natürlich immer wieder neben Fortschritten auch Rückschritte erlebt. Aber jetzt muss ich sagen, in den letzten 5 Jahren in der Leopoldstadt sehe ich nur die Fortschritte und bin auch überzeugt davon, dass sich das weiterentwickeln wird. Es gibt natürlich immer Dinge, die man weiterverfolgen muss. Die wichtig sind, dass man sich sagt, so das fehlt noch in der Leopoldstadt, da denke ich mir, haben wir beide ein großes gemeinsames Anliegen, was wir sofort machen würden, wenn es ginge in der Leopoldstadt. Es, wie heißt so schön, nicht nur Stinatz braucht ein Freibad, auch die Leopoldstadt, das ist das eine. Aber natürlich für Frauen und Mädchen und gerade für Mädchen sehr wichtig wäre ein Mädchenzentrum in der Leopoldstadt. Das ist etwas, da muss die Stadtpolitik natürlich ein OK geben, weil es da auch darum geht, das zu finanzieren. Aber ich denke, das ist etwas, was die Leopoldstadt als junger moderner Bezirk wirklich braucht, dass man sagt, wir tun viel für Frauen und wir möchten jetzt auch noch einen ganz speziellen Punkt für Mädchen setzen und da sehe ich ein Mädchenzentrum wirklich als die Möglichkeit.

(Moderation BV Nikolai): Aber wir sehen es ja, wir haben auch unsere gemeinsame Arbeit für das Feministische, aber auch für Mädchen und Frauen, die die Politik nicht nur vorgibt, sondern wie wir sie umsetzen wollen. Jetzt switchen ich einmal in die persönliche Rolle, wo es natürlich geht um die Wertschätzungen gegenüber den Frauen, Mädchen, aber auch das Zuhören im Gemeinsamen zu stehen. Du hast das ja auch erwähnt, dass das wirklich eines der wichtigsten Themen sein und ich bin echt froh dich nicht nur als politische Wegbegleiterin gehabt zu haben, weil die habe ich ja trotzdem. Da bleibst du uns ja erhalten, auch als diejenige Person, die uns vielleicht ein bisschen

aufmahnt in der Zukunft. Das wir nicht vergessen, Mädchenzentrum, ein supertolles Beispiel, das wir seit Jahren schon verfolgen. Wir werden das hinbekommen in der Zukunft und wir werden auch viel arbeiten müssen mit den Stadträtinnen und Stadträten, auch aus der Finanz, aber auch für die Zugehörigkeit der Stadträte, die für die Kinder und Jugend-, aber auch für die Frauenpolitik zuständig sind. Zusammengefasst haben wir eine eine supertolle Arbeit von dir. Ich kann nur wirklich danke sagen für die supertolle Zusammenarbeit. Ich persönlich kann ich dir nicht genug danken, aber wir werden es in Zukunft noch nachholen, dass wir viele Punkte auch noch als beratende Stelle von dir beibehalten, dass du uns auch darauf aufmerksam machst nicht zu vergessen, wir haben uns eine große Latte vorgelegt, ein großes Ziel gelegt und das Mädchenzentrum, die Badeanstalt oder das Bad, wie wir es auch benennen wollen, ist natürlich eine Geschichte, auch mit der Stadt zusammenzuspielen, aber danke auch an dich, wirklich an der persönlichen. Wir werden die Wertschätzung auch weitergeben, wir haben ja genug noch zu tun in den nächsten Jahren. Danke an die Zuhörerinnen und Zuhörer und danke an diejenigen, die auch dabei sind beim ersten Mal und es wird nicht das letzte Mal sein. Wichtig ist für mich persönlich, dass die Sichtbarkeit beginnt mit der Aufmerksamkeit. Die Sicherheit ist auch zuzuhören und Chancen zu vergeben und konkretes Handeln zu setzen. Das tun wir im Bezirk. Wir versuchen wirklich einiges und vielen Dank für das Gespräch, dass du dir Zeit genommen hast. Hinweis nur für alle anderen, die jetzt den ersten Podcast mitgehört haben und auch in Zukunft noch hören wollen. Die nächste Folge wird im April sein. Wir werden uns dann monatlich mit der Sommerpause werden wir dann vielleicht eine Spezialgeschichte draus machen, aber monatlich hinsetzen. Nächste Folge ist im April und hören kann man sie auf allen Podcast-Plattformen, die es gibt, auf unserer Homepage Social Media Bereiche Ankündigungen über Instagram. Liebe Marion, danke für das Gespräch, liebe Zuhörerinnen. Alles Liebe bis zum nächsten Podcast.